

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Dienstag, den 22. August 1916

Jahrgang 16

Familien Teil.

Auswahl von Brotgetreide.

Die Kreisverordnung betr. Ueberwachung der Selbstversorgung ist als Regel vorgesehen, daß die Wahlweise der Selbstversorgung für 2 Monate ausgestellt werden. Sie können nach Belieben aber auch monatlich ausgestellt werden, wenn die Beteiligten (Selbstversorger und Müller) dies vorzuziehen. Für September und Oktober bereits Wahlweise ausgestellt sind, und den Beteiligten ein Wahlrecht in Monatsraten erwünscht ist genehmige ich für die genannten Monate die Auswahl in 2 Raten derselben Wahlweise.

Dillenburg, den 19. August 1916.

Der Königl. Landrat.

Billiges Sohlleder.

Von der beantragten 4000 Kilogramm sind dem Kreis von vier Raten nur 157 Kilogramm billiges Sohlleder abbezahlt worden, voraus etwa 700 Sohlen gewonnen. Bei der geringen verfügbaren Menge können die in meiner Bekanntmachung vom 1. Juli d. J. Nr. 153 - vorausgesehen, alle Einwohner des Kreises als 3000 Mk. Einkommen berücksichtigt werden. Es kann nur der momentane Bedarf des wirtlichen Teiles der Bevölkerung, d. h. im allgemeinen Familien mit Einkommen unter 900 Mk. und unter in erster Linie der Familien von Kriegsteilnehmern genehmigt werden. Der Preis wird sich für ein Paar Sohlen auf 20 Gramm auf etwa 1 Mk. stellen.

Die Herren Bürgermeister haben die Interessenten auf vorstehendes aufmerksam gemacht und deren Anträge entgegenzunehmen. Soweit die Anträge begründet sind, bitte ich sie mir in Form einer Vorlegung mit folgenden Spalten: 1. Namen, 2. Alter, 3. Einkommen, Einkommen der Familie, 4. Etwaige besondere Verhältnisse, 5. Ist momentaner Bedarf vorhanden. Jedem Antragsteller einen von seinem Schuhmacher aufzufüllenden und mit seinem Namen versehenen Schablonen beizufügen, der mir mit vorzulegen ist. Werden auch meinerseits die Anträge als begründet angenommen, dann werde ich die Kreislederstelle (Kreislederkommission) beauftragen, die zureichend geschnittenen Sohlen an die Herren Bürgermeister abzugeben und Rechnung für die Gemeinde beizufügen. Die Sohlleder sind dann von der Gemeinde zu bezahlen (soweit nicht für Ortsarme die Gemeinde hat den Antragstellern auszuhändigen, die ihre Sohlen bei einem Schuhmacher ihrer Wahl beschaffen lassen können).

Dillenburg, den 18. August 1916.

Der Königl. Landrat.

Nichtfamilialer Teil.

Calais und die realen Garantien

Minister Georg ist von seinem Aufenthalt in Frankreich nach England heimgekehrt, ohne daß er sich zu Pferde vor der britischen Front gezeigt hat. Die bisher gefestigten Beziehungen der gemeinsamen Offensiven haben niederstehend auf eine französische Stimmung gewirkt, und deshalb ist es auch nicht zu stürmischen Kundgebungen für den Weiterbruch gekommen. Wenn sich indes die in der französischen Presse umgehenden Gerüchte bewahrheiten, so wurden doch wichtige Beschlüsse befestigt, die für die künftige politische Verbindung der beiden Westmächte von erheblicher Bedeutung sind. In erster Linie soll der König seine formelle Zustimmung zu der Unternehmung des Kanals gegeben haben, die auf der jüngsten Pariser Wirtschaftskonferenz eine hervorragende Rolle spielte.

Eine noch engere Verbindung Frankreichs mit dem Festland wird durch die unterirdischen Eisenbahn hergestellt, die sich als selbstverständlich gestalten, daß sich England das Eingangstor zu dem festländischen Festland wird. Es handelt sich um Calais und das entsprechende Festland. Wie stellt sich diese Frage zu dem deutschen Interesse für die Freiheit der Meere, da uns ein englisches Calais künftig noch mehr von der englischen Erlaubnis für die Ausfahrt zu den Ozeanen abhängig machen würde, als es bisher schon der Fall war? Admiral z. D. Die Calais-Frage ist immer schärfer in den Vordergrund rückende Angelegenheit in einem Artikel über „Calais und die realen Garantien“ und kommt zu dem Schluß, daß uns auch ein englisches Calais nicht zu große Sorgen zu machen braucht. Diese Auffassung dürfte jedoch in der deutschen politischen Lage auf verschiedene Widersprüche stoßen, denn die Festlegung Englands auf dem europäischen Kontinent würde die Möglichkeit der kriegerischen Machtentfaltung des zur eigenen Befriedigung übergegangenen britischen Reichs erheblich vergrößern, da es für alle Zeiten einen festen Aufmarsch der englischen Streitkräfte an der flandrischen Küste herbeiführen könnte.

Deutschland, das sich von dem britischen Druck befreien will, würde in der Zukunft erst recht von der englischen Macht und Lagnade abhängig werden. Lord Balfour, der Minister der englischen Flotte im Kabinett, hat nach englischen Quellen jüngst zu seinem Vorgänger Churchill geäußert: „Solange wir Calais behaupten, können wir das verlorene Antwerpen einbüßen.“ Diese Feststellung ist so schlagend, daß sie die ganze Lage wie mit einem Schlag erhellt. Admiral Diefel rechnet damit, daß Frankreich sich für absehbare Zeit wohl oder übel mit England verbünden fühlen dürfte, wenn auch die Erkenntnis, daß die Franzosen für die Engländer gebüht haben, all-

mählich lebendig werden wird. Schon die finanzielle Abhängigkeit von England, die dieser Krieg mit sich gebracht hat, werde Frankreich vorläufig keinen anderen Ausweg finden lassen. Unter diesem Gesichtspunkt sei es nun sehr wohl möglich, wenn nicht wahrscheinlich, daß Frankreich sich mit dem Verbleiben der Engländer in Calais abfinden werde. England werde den Franzosen klar zu machen wissen, daß ihr eigenes Interesse das Opfer von Calais erfordere.

Dieser letzten Ansicht des genannten deutschen Admirals kann man wohl zustimmen, ohne daß man seinen Schlussfolgerungen beitrifft. Calais, Boulogne und Rouen sind seit zwei Jahren fast völlig englische Städte geworden. Englische Militärbehörden regieren wieder wie vor 500 Jahren im Norden und Nordosten Frankreichs, und die Stadtbevölkerung der dritten Republik werden sich in klaren Stunden wohl bekommen fragen, wie sie die Geister, die sie riechen, wieder loswerden. Nur Deutschland herbeizurufen, ihnen zu helfen, und deswegen machen die weit vorausschauenden Engländer ihre Rechnung mit Frankreich vernünftig schon jetzt, indem sie sich anlässlich der feindlichen Sehnacht nach der Kanalunternehmung, reale Garantien für die Zukunft geben lassen. Wir wollen auf die deutschen Kriegsziele nicht eingehen, sondern nur erwähnen, daß auch der deutsche Reichskanzler, reale Garantien gegen die Einbrüche zu Lande und für die Freiheit der deutschen Schifffahrt verlangt. Im Anschluß des deutschen Arbeiterkongresses und der christlich-nationalen Arbeiter- und Angestellten-Bewegung, der am 16. August im Reichstage versammelt war, wurde als erster Grundgedanke aufgestellt, daß die deutsche Volk zur Wiederaufbau und zum Weiterbau seiner Friedensarbeit der festgestellten Sicherheit gegen ihre Feinde bedürfe.

Erste Voraussetzung hierfür sei eine starke und schlagende angreifbare Stellung des Reiches auf dem europäischen Festlande. Desgleichen sei die Entlastung des deutschen Einflusses und des deutschen Wirtschaftslebens auf den Hochseestrafen der See eine Notwendigkeit. Ein englisches Nordfrankreich steht aber mit unserer deutschen Schifffahrt in Widerspruch. Für unsere deutsche Schifffahrt bleibt entscheidend, daß ihr der offene Zugang zum Atlantischen Ozean durch reale Zugeständnisse gewährleistet wird, und die erforderlichen Garantien werden nicht nur, sondern nur gegen England gewonnen werden können. Wäre nicht eine Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs mit Deutschland nach dem Kriege, und der deutsche Reichskanzler läßt erklären, daß wir der Antändigung sehr wohl gegenüberstehen. Somit wird auch die Calais-Frage gewiß nicht auf diplomatischem Wege gelöst werden.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 21. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme sind mehrere zusammenhängende, aber teilweise feindliche Infanteriepositionen auf Obillers und Buziers, westlich des Douvauxwaldes und an der Straße Clerf-Marcourt, sowie Handgranatengänge bei Marckas abgewiesen. Rechts der Maas wurde der zum Angriff bereitgestellte Gegner nordwestlich des Dorfes Thiamont in seinen Gräben durch Artilleriefeuer niedergebissen, am Werk selbst und bei Cleury wurden starke Handgranatentrümpfe durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammen geschossen.

Zahlreiche Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen blieben erfolglos, deutsche Patrouillenvorstöße sind nordöstlich von Vermeles, bei Beslibert und bei Embermenit gelungen.

In den Argonnen beiderseits lebhafter Minentampf. Bei der Combressière zerstörten wir durch Sprengung die feindliche Stellung in erheblicher Ausdehnung.

Vor Otenbe wurde ein englisches Batterielager durch Feuer zerstört und ein französisches Flugboot abgeschossen. Aus Luftkampfen wurde ein englischer Doppeldecker südlich von Arras abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Stogod sind russische Angriffe südwestlich von Luthessow gescheitert, mehrere mit erheblichen Kräften unternommene Versuche, seine Stellungen auf dem westlichen Ufer bei Rudka-Cherwitz zu erweitern, unter großen Verlusten für ihn abgewiesen. Grosse Jareze und Smolary nahmen wir bei erfolgreichen kurzen Vorstößen 2 Offiziere und 107 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Gersdorff.

In den Karpaten ist der Höhenzug Stepani (westlich des Czarny-Gzerenski-Tales) von uns genommen, hier und bei der Kretschke sind russische Gegenangriffe abgewiesen. Bei der Entdeckung der Kretschke am 19. August fielen 2 Offiziere, 188 Mann und 5 Maschinengewehre in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich und südwestlich von Florina sind der Berg Bic und der Malarefakam genommen, östlich von Danica die feindlichen Stellungen bei der Malak-Bidze-Planina gestürmt. Alle Anstrengungen des Feindes, den Djeumat-Bergrücken zu erobern, blieben erfolglos. Bei Djumica wurde ein schwächerer feindlicher Vorstoß

Substantiv des Dillkreises lebhafter.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 21. August. (Österreich.)

Russischer Kriegsschauplatz. Die russische Kavallerie des Generals der Kavallerie Gersdorff hat am 19. August bei der Kretschke einen feindlichen Vorstoß abgewiesen. Die russische Infanterie hat am 19. August bei der Kretschke einen feindlichen Vorstoß abgewiesen. Die russische Infanterie hat am 19. August bei der Kretschke einen feindlichen Vorstoß abgewiesen.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 21. August. (Bulgarien.)

Anfolge der letzten Tage von den Truppen des Verbundes im Balkan-Tal unternommenen militärischen Operationen, die sich nach Süden des Struma und nördlich des Danubius ausbreiten, begann unsere Kavallerie am 18. August die allgemeine Offensive. Die im Struma-Tal vorrückenden Truppen besetzten die Stadt Demir-Hissar, warfen nach einem Kampf, der sich in der Gegend der Stadt Seres abspielte, die Engländer und Franzosen auf das rechte Struma-Ufer und besetzten das linke Ufer. Die russischen Truppen und die bulgarischen Truppen rücken nach den ihnen erteilten Befehlen vor. Im Balkan-Tal greifen die russischen Truppen ohne Erfolg seit zehn Tagen unsere Streitkräfte frontal und südwestlich der Stadt Seres an, wobei sie nur große Verluste erleiden, die ihnen unser Kavallerie und Artilleriefeuer auflöst. Die Truppen unserer rechten Flügels setzen nach dem Siege über die Serben bei Florina (Serbien) die Ausführung ihres Planes mit vollem Erfolge für uns fort. Seitdem besetzen wir die Stationen Banka und Grahovo an der Eisenbahn Salauti-Florina und stellen die Eisenbahnverbindung mit der Stadt Bitola (Mazedonien) wieder her. Südlich von Prespa, bei Gostivar, wird der Südost- und Prespa und unterwirft die bulgarische Kavallerie die Verbindungen zwischen Gostivar und Florina sowie zwischen Gostivar und Kopaonik.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 20. August. (Türkei.)

Konstantinopel, 20. August. (Türkei.) Bericht des Hauptquartiers: An der Front und in der Region ist die Lage unverändert. - Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Vorpostenkämpfe. Der Feind, der nördlich des Engpasses von Baglan unsere vorgeschobenen Stellungen angriff, wurde durch unsere feindliche Gegenangriffe und durch die durch unser Feuer eine feindliche gedacht stehende Batterie. Im Zentrum und auf dem linken Flügel unbedeutende feindliche Feuergefechte. Einer unserer Flügel griff im Schmaras-Weer zwei russische Korvetten an und warf erfolgreich Bomben auf sie. Wir setzten sie, daß auf dem See der Schiffe durch die Bomben-Auswirkungen hervorgerufen wurden. Am 17. August landeten zwei feindliche Schiffe, die in die nördlich und südlich der Insel Smyrna gelegenen Buchten einliefen, von einem Transportschiff und Seeschiffen, die sie begleiteten, 300 Männer, unter denen sich auch Soldaten befanden. Diese wurden von unseren Abteilungen angegriffen. Nach einem dreistündigen Gefecht zog sich der Feind nach Verlust von 50 Mann zu seinen Booten zurück und ergab sich. Am 18. August wurde ein englisches Schiff in der Gegend des Golfes von Alexandrette zerstört. 180 Mann der Besatzung, darunter der Kommandant des Schiffes und 4 Offiziere, wurden gefangen und gefangen genommen. In Aleppo, und an den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 20. August:

Nach mittags: Auf dem rechten Ufer der Maas betonen die Deutschen im Laufe der Nacht eine große Tätigkeit durch einen heftigen Bombardement, das mehrere Stunden dauerte, versuchten sie wiederholt, Nancy wieder zu nehmen. Alle ihre Angriffe, von denen einer von unserer Heftigkeit war, wurden von unserem Feuer gebrochen. Der Gegner erlitt hohe Verluste. Die Deutschen ließen Anfangs in unseren Händen zweifeln. Ein anderer deutscher Angriff im Norden des Westes Thiamont wurde von unserer Sperre nach bedeutenden Verlusten aufgehalten. In Vothingen wurde ein Handfeuer der Deutschen auf einem der kleinen Punkte von hoher Höhe abgewiesen. - Abend: Im Norden der Somme benutzten sich unsere Truppen eines vom Feinde stark besetzten Waldes zwischen Millemont und Marcapas. Bedeutendes Kriegsmaterial blieb in unserer Gewalt. Unsere Batterien zeigten sich sehr tätig auf der ganzen Somme. Front: Somit überall einige Feindesfeuer, ausgenommen im Westteil von Nancy, wo der Feind wiederholt heftig bombardiert. - Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht vom 20. August fielen sich im Norden von Dinant heftige Artilleriekämpfe ab.

Der englische amtliche Bericht vom 20. August: Nachmittags: Einige Handgranatengeschosse sekundärer Natur fanden in der letzten Nacht an gewissen Punkten unserer Front zwischen der Somme und der Ancre statt. Der Feind versuchte keine ernstliche Anstrengung, um das von ihm am Freitag verlorene Gelände wieder zu gewinnen. Wir führten in einigen andern Abschnitten erfolgreiche Handreichungen aus. Eine gewisse Menge Kriegsmaterial fiel in unsere Hände. Die Deutschen erlitten bedeutende Verluste. — Abends: Der Feind richtete heute gegen Mittag einen kräftigen Angriff gegen die neue Linie, die wir in einer Ausdehnung von ungefähr 800 Metern vom Westende des Fourcaulvaldes organisiert haben. Es gelang ihm, an gewissen Punkten diese Linie zu erreichen, er wurde aber von unserer Infanterie, welche diese Stellung wieder besetzte, sogleich zurückgeschlagen. Neue deutsche Angriffe scheiterten in unserem Artilleriefeuer. Ein weiterer feindlicher Grabenteil nördlich von Bazentin-le-Petit fiel heute in unsere Hände. Heftiges Bombardement an verschiedenen Abschnitten unserer Front, insbesondere im Fourcaulvalde, bei Hamel und Mailly. Auf dem Rest der Front nichts Wichtiges zu melden. Unsere Flugzeuge zeigten große Tätigkeit. Trotz der geringen Höhe der Wolken hielten sich unsere Flieger in Verbindung mit unseren vorgeschobenen Infanterieeinheiten. Eines unserer Flugzeuge, das sehr tief flog, eröffnete ein mörderisches Feuer seiner Maschinengewehre auf die feindliche Infanterie, welche die Gräben der ersten Linie besetzt hielt, ebenso wie auf die Verstärkungsmannschaften, die durch die Verbindungsgräben eintrafen.

Der russische amtliche Bericht vom 20. August: Nachmittags: Westfront: In der Gegend westlich des Kobelsses wiesen wir deutsche Angriffe mit ernstlichen Verlusten für den Feind ab. Am Stochod, in der Gegend des Dorfes Rudka-Gerewitschje, bemächtigten sich unsere Truppen des höchsten Czerevitschje und mehrerer Anhöhen. Ein heftiger Kampf entspann sich um den Besitz des Dorfes Tobolsk, das von einer Hand in die andere überging und schließlich in unserer Gewalt blieb. Die Don-Kosaken griffen den Feind an und töteten mehr als 200 Oesterreicher. Wir nahmen in dieser Gegend 5 Offiziere und mehr als 600 Soldaten gefangen und erbeuteten 15 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer, 1 Scheinwerfer und 5 Telefonapparate. In der Richtung von Krosomet vertrieben unsere Truppen den Feind von den Höhen westlich von Jablonka-Borodina und besetzten diese Höhen. Am Velsk-Gzeremoss, in der Gegend von Dolgopol, vertrieben unsere Abteilungen den Gegner und rüdten in der Richtung von Gereskul vor. In der Richtung von Artibaba und nördlich von Artibaba griff der Feind die Höhe an, die wir besetzt halten. Er wurde abgewiesen. — Kaukasusfront: In der Richtung von Diarbekr dauerten die Kämpfe fort. Unsere tapferen Truppen besetzten die hohe, schwer zugängliche Bergkette westlich des Bing-Gi-Dagh-Massivs. Westlich des Raghghel-Sees vertrieben unsere Abteilungen die Türken aus den Engpässen bei dem Dorfe Adzifil und machten im Laufe der Verfolgung des Feindes Gefangene. Im Südwesten des Urmia-Sees sind in der Richtung von Ushnuje Kämpfe im Gange. — Abends: Westfront und Kaukasusfront: Die Lage ist unverändert.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Zürich, 21. Aug. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden von der Westfront: Die neue Offensive, an der ein Drittel des englischen Heeres beteiligt war und die von der durch das inländische Korps verstärkte Kolonialarmee Frankreichs ausgeführt wurde, ist sichtlich im Zustand der Erschlaffung.

Haag, 21. Aug. Die Korrespondenten der amerikanischen Blätter in Berlin senden längere Telegramme über die Lage, die in den englischen Blättern wiedergegeben finden. Der Korrespondent der „New York Times“, hatte eine Unterredung mit dem Oberbefehlshaber an der Somme. Auf die Frage, ob die englische Offensive, sich nunmehr abschwäche, erwiderte der Korrespondent zur Antwort: „Nein, denn die Engländer sind zäh. Wir müssen unserem Feinde gegenüber gerecht sein, wir müssen ihn so nehmen, wie er wirklich ist. Die Engländer

haben bis jetzt die Hoffnung auf Erfolg nicht verloren und trotz ihrer schweren Verluste, die mir bekannt sind, kommen sie immer wieder. Sie sind hartnäckige Feinde.“ — „Wie lange wird die Offensive dauern?“ fragte Brown. Der General antwortete: „Die Offensive ist aufgehalten worden und der Höhepunkt ist bereits überschritten, aber die Engländer werden ihre hoffnungslose Offensive vielleicht noch einen Monat, wahrscheinlich noch zwei Monate weiterführen, und vielleicht noch länger. Sie sind zäh und ich bin vollständig auf einen Winterfeldzug vorbereitet. Aber meine Front durchbrechen, das können sie nicht, das ist vollständig ausgeschlossen.“ Der Befehlshaber schätzte die an der Somme kämpfenden Heere auf 1 1/2 Millionen und sagte, daß die Kräfteverteilung nun so ziemlich gleich sei. „Zu Beginn der Offensive ist es nicht so gewesen“, sagte der Befehlshaber. „Die Offensive wurde von uns erwartet, aber wir haben vielleicht nicht ganz eine so durchgehende Vorbereitung für die Offensive von der Seite unserer Feinde erwartet, daß sie so ungeheure Kräfte massen zusammenziehen und so große Quantitäten von Munition aufhäufen würden. Der Feind hat sich in der Tat sehr gut für die Offensive vorbereitet, besser als wir dachten. Er hat viel durch die Erfahrung gelernt.“ Auf die Frage des Korrespondenten, was die Seele der Schlacht an der Somme sei, antwortete der Befehlshaber: „Artillerie, Artillerie und wiederum Artillerie! Die Partei, die die meiste Munition in das Gesicht des Gegners schleudern kann und deren Infanterie die Bomben am besten wirft, wird Terrain gewinnen. Aber Artillerie spielt die Hauptrolle in dieser Schlacht. Zu Beginn, als es nötig war, Gordinenfeuer auf die feindlichen Minen zu legen, hatte eine meiner Batterien einen Frontabschnitt von 800 Yards zu decken. Nun habe ich eine Batterie für jede 100 Yards, um Gordinenfeuer zu machen.“ — Herr von Wiegand berichtete nach Amerika, auf beiden Seiten seien etwa 10 000 Kanonen in Tätigkeit. Es sei keineswegs ungewöhnlich, daß auf einem kleinen Abschnitt der deutschen Front 200 000 Granaten an einem Tag zu zählen seien. Er schreibt: „Es ist eine Schlachtensymphonie des Todes, das bronzene Orchester hört niemals auf zu spielen. Die französische und englische Artillerie ist großartig, ich muß meinen Hut vor ihr abnehmen. Aber ich muß noch mehr Ehrfurcht haben vor den Deutschen, die in diesem furchtbaren Göttertag und Nacht mit dem festen Entschlusse, standzuhalten oder zu sterben, ausharren. Die Hölle der Theologie hat keine Schreden im Vergleich zu dieser Unterwelt. Die Franzosen und vor allem die Engländer, scheinen riesige Massen Artillerie und zwar darunter vom schwersten Typus gebracht zu haben, riesige Mörser und selbst Schiffgeschütze, was man an den Detonationen erkennen kann. Aber die deutsche Artillerie ist der französischen und englischen in bezug auf Bedienung, Genauigkeit und Wirkung auch nicht um ein kleines bisschen unterlegen.“

Vasel, 21. Aug. Der Kriegskorrespondent des „Daily Chronicle“ im Westen meldet seinem Blatte, die deutsche Armee im Westen verfüge immer noch über mehr als genügend Leute und Reserven. In den Einzelheiten der Organisation und der Verwendung sei das deutsche Oberkommando Meister. Die Moral der deutschen Truppen sei ausgezeichnet und sie seien noch immer gut genährt und ausgerüstet, ebenso gebe das deutsche Oberkommando sehr sorgfältig mit dem Menschenmaterial um.

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 21. Aug. Das „Berl. Tagebl.“ meldet dem A. und A. Kriegspressequartier unterm 21. Aug.: An der ganzen Ostfront läßt sich ein Ermatten der russischen Angriffswucht feststellen mit Ausnahme des linken Flügels der Armee des russischen Generals Deschinski, die die größten Anstrengungen macht, um die Huzulen-Berge zu behaupten. Stärkere russische Kräfte brachen über dem Artibaba-Bach vor, um den Deutschen und Oesterreichern den gemeinsam eroberten Magera-Berg wieder zu entreißen. Sie wurden aber in das Tal zurückgeworfen. Auch im Gemeindegebiet Jable schlug der russische Angriff in Abwehr um, um die Angriffe deutscher Bataillone, die nach Uberschreitung des „Schwarzen Czerevitsch“ den 1352 Meter hohen Areta-Berg erstürmten, abzuwehren. Nördlich des Tar-

tarenpasse wird noch immer erbittert gekämpft, wobei dem Nordosthange der Czerna-Gora.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 21. Aug. Wie nach der „Neuen Freien Presse“ die Bularester Blätter übereinstimmend aus Zulkisch meldungen mit schweren Geschützen bei Rent vorgenommen.

Der Krieg zur See.

Haag, 21. Aug. (W.B.) In Scheveningen hat ein Fischerschnelldampfer der Kapitan und die Besatzung des norwegischen Schnelldampfers „Rufus“ aus Stavanger gekommen, der mit einer Ladung Holz auf dem Wege nach Frederikshald nach Sunderland am Samstag, dem 12. August, durch ein deutsches Tauchboot in der Nordsee in Brand gesteckt wurde.

Der Luftkrieg.

Haag, 21. Aug. „Daily Express“ bringt einige Ausführungen über die neuen englischen Luftschiffe. Das Blatt gibt jedoch zu, daß sie mit den deutschen Zeppelin nicht zu vergleichen seien. Sie seien in bezug auf Gebiener Bauart und verfügten über eine gewisse Schnelligkeit. Auch die Steueranordnungen erfüllten ihre Zweck.

Eine neue Seeschlacht.

Haag, 21. Aug. Neuer meldet folgenden englischen Bericht der englischen Admiralität vom 21. August: Die Vorgänge in der Nordsee: Gestern zeigte der Feind große Tätigkeit. Die Deutsche Hochseeflotte war sehr stark, wie sie dem Kampfe aus und kehrte nach dem Hafen zurück. Auf der Suche nach dem Feinde verlor die beiden leichten Kreuzer „Dorsetshire“ und „Hampshire“. Alle Offiziere des ersten wurden getötet. Ein Mann der Besatzung wurde vermisst. Von der „Hampshire“ wurden alle Offiziere bis auf einen gerettet. Ein feindliches Unterseeboot wurde vernichtet, ein zweites wurde gerammt. Dieses sank vielleicht. Die deutsche Behauptung, daß ein britischer Torpedobootzerstörer versenkt worden und ein britisches Schlachtschiff beschädigt sei, ist unwahr.

Berlin, 21. Aug. (W.B. Amtl.) Die in dem englischen Bericht der englischen Admiralität vom 21. August gemachte Behauptung, daß eines unserer U-Boote gerammt wurde, trifft zu. Das Boot wurde, nachdem es einen geschleppten englischen kleinen Kreuzer der „Hampshire“-Klasse vernichtet hatte, bei dem Versuch, eines englischen Zerstörers, es zu rammen, leicht beschädigt und kehrte wohlbehalten in den Hafen zurück. In der englischen Behauptung, daß ein zweites deutsches U-Boot vernichtet wurde, kann erst Stellung genommen werden, wenn alle U-Boot-Meldungen eingegangen sind. Gegenüber den englischen Ablehnungsversuchen, daß ein englischer Zerstörer vernichtet und ein englisches Schlachtschiff beschädigt wurde, auf den amtlichen deutschen Bericht vom 20. August Bezug genommen, der in allen Teilen aufrecht erhalten wird. Das im Bericht der britischen Admiralität angegebene englische Zerstörer der deutschen Hochseeflotte vor den nichts in die Erscheinung getretenen britischen Hochseeflotte ist ein Phantasiegebilde.

Die englische Admiralität ist offenbar seit der Seeschlacht am Stageraal sehr nervös geworden und eifrig bemüht, es folge zu konstruieren. Mit Genugtuung kann daher festgestellt werden, daß die sonst im Eingestehen von Verlusten im zurückhaltenden Admiralität schon jetzt zugibt, daß unser U-Boote zwei der besten modernen englischen kleinen Kreuzer vernichtet haben. Der englische Kreuzer „Dorsetshire“, ein Schlachtschiff der in der Seeschlacht vor dem Stageraal ziemlich sicher zerstört, „Hampshire“, stammt aus dem Jahre 1913, verdrängte 5300 Tonnen, lief 23,3 Seemeilen, war u. a. mit neun 15,2-Zentimeter-Kanonen armiert und trug 400 Mann Besatzung. Für „Hampshire“ gelten die Zahlen: 1910, 5300 Tonnen, acht 15,2-Zentimeter-Kanonen, 27 Seemeilen, 380 Mann.

Im Kristiania-Fjord.

Detektivroman von Max Grib.

(12. Fortsetzung.)

Wahlstrud schreibt

Gran sah am selben Abend noch lange in seinem Zimmer im Hotel und grübelte über das neue Telegramm nach. Hatte er nach der ersten Depesche einen starken Verdacht gehabt, daß es von der „Mary“ kam, so war er nun seiner Sache beinahe sicher. Stelle und Zeit nach Leutnant Hansens Berechnung stimmten genau mit dem Bericht, den er von Haerder erhalten hatte, überein. Aber wer war der Empfänger? Es mußte jemand sein, der sich nicht sehr weit vom Absender befand, der, wie Leutnant Hansen nachgewiesen hatte, nur einen schlechten oder schwachen Apparat besaß. Der Empfänger befand sich innerhalb 20–30 Kilometer von der Aufgabestelle, das war klar! — Und was bedeuteten diese sonderbaren Worte? Ja, das war fast unmöglich herauszubringen, und er wollte lieber darüber nicht weiter nachdenken. Es wäre vorläufig doch wohl nur verlorene Mühe gewesen, aber Gran war trotzdem überzeugt, daß die Worte im Zusammenhang mit Ventons und seiner Genossen Vorhaben standen. Und was den Empfänger anbetraf, so hegte er immer mehr Verdacht gegen Hamond. Seinem Aufenthalt in Ulla lag vielleicht doch etwas anderes als nur seine Krankheit zu Grunde, da Ulla ja auch in dem bezeichneten Umkreise von der Stelle lag, von der die Telegramme abgefaßt worden waren.

Gran beschloß, am nächsten Tage — es war ein Sonntag — nach Ulla zu segeln. Mäherlich war er nur, daß er einigen Offizieren der „Norwegen“ eine Tour mit der „Reg“ versprochen hatte. Aber er nahm sich vor, diese so kurz, als es die Möglichkeit nur irgend erlaubte, zu gestalten, um so bald als möglich alles, was sich auf den kranken Engländer bezog, untersuchen zu können. Er mußte ja die Zeit ausnützen. — Nun war Brink bald in England, und er selber hatte im Grunde noch nichts geleistet.

Infolge der Segeltour und der schlechten Windverhältnisse kam Gran erst am Montag nach Ulla und wollte sofort ins reine darüber kommen, ob Hamond etwa identisch mit jenem Charles war, der während des geheimnisvollen Gesprächs zwischen den Männern der „Mary“ erwähnt worden war. Früher hatte er sich nicht weiter mit dieser Persönlichkeit beschäftigt, da er wußte, daß sie sich nicht an Bord befand, aber nun, da er den Verdacht hegte, daß der lebenswichtige Engländer möglicherweise in Beziehungen zu der Nacht stand, durfte er sie nicht länger unbeachtet lassen.

Hieß er nun Charles mit Vornamen, so war das ein ganz leidlicher Beweis. Aber während Gran über die

Brücke spazierte, mußte er sich selber eingestehen, daß es nicht so leicht sein würde, das herauszubekommen. Es wäre einfacher gewesen, die Vornamen aller Einwohner von Ulla zu erfahren, mit Hamond war das jedoch etwas anderes; dieser durfte auf keinen Fall mißtraulich gemacht werden.

Zu seiner Ueberraschung und zugleich auch zu seiner Freude stieß er ganz unerwartet auf Alex, der mit einem Mitschmer aus einem Hause heraufkam.

„Guten Morgen, Herr Alex!“ begrüßte ihn Gran herzlich. „Wie geht es denn Mr. Hamond? Ich hoffe, mit seiner Gesundheit geht es bei diesem prächtigen Wetter besser.“

Alex grüßte — freilich natürlich, aber Gran hatte nichts anderes erwartet.

„O, ich danke, Mr. Hamond geht es den Umständen angemessen ganz leidlich. Sie wissen ja, man kann niemals sagen, daß es ihm wirklich gut geht.“

Gran folgte dem Engländer hinauf und benutzte die Gelegenheit, um ihm vorzujablen, daß sein Freund in Gesellschaft heimgekehrt und auch er mit dem Krutter auf der Heimreise begriffen sei. Da es ihm darum zu tun war, näheres über Hamond zu erfahren, so fragte er Alex, ob seiner Ansicht nach sein Herr etwas dagegen haben würde, wenn er heute seinen Besuch bei ihm erneuerte. Der Diener antwortete jedoch lächelnd, er könne einen nochmaligen Besuch nicht zugeben, selbst wenn sein Herr auch Lust dazu hätte, denn das letzte Mal sei ihm der lange Besuch äußerst schlecht bekommen.

„Aber könnte er nicht vielleicht eine kleine Segeltour unternehmen? Bei dem leichten warmen Winde dürfte ihm dies wohl kaum schaden!“

„Sie kennen meines Herrn Lunge nicht“, entgegnete Alex und zuckte so bedeutungsvoll die Achseln, daß Gran rasch erklärte, er müsse dann natürlich auf das Vergnügen verzichten.

Im Laufe des weiteren Gesprächs glückte es ihm, scheinbar achtlos hinzuwerfen: „Sagen Sie mir, ist Mr. Hamond ein Bruder von Kapitän Hamond von der englischen Marine?“ Er konnte dies getrost fragen, da er von einer Seefahrt her wußte, daß es einen solchen Offizier wirklich gab.

„Ich weiß das leider nicht — aber ich glaube es kaum!“ Es kam Gran vor, als ob Alex mit seiner Antwort etwas zögerte, weshalb er in einem ganz gleichgültigen Tone fortfuhr:

„Nun, es fiel mir gerade ein. Ich weiß, daß Kapitän Hamond einen kranken Bruder hatte — Sir William — wenn ich mich recht erinnere, und da Ihr Herr mit seinem lebhaften, angenehmen Wesen einem Seeoffizier überaus gleicht, so glaube ich möglicherweise —“

„Nein, dann sicher nicht“, unterbrach ihn Alex, „mein Herr heißt Charles Hamond.“

Gran bekam den Eindruck, als ob der Engländer bereits bereits, diese Worte gesprochen zu haben, weshalb er sich beeilte, hinzuzufügen: „Nein, wenn er Charles heißt, dann ist es natürlich ein anderer! Hamond ist ja kein fester Name in England.“

Er brachte nun das Gespräch leicht und ungezwungen auf einen anderen Gesprächsgegenstand. Als sie sich dem Boot näherten, nahm er Abschied, drückte freundlich die Hand und bat ihn, Mr. Hamond einen herzlichen Gruß und den Wunsch zu überbringen, daß es ihm auch fernhin recht gut gehen möge. „Sagen Sie ihm“, schloß er lächelnd, „daß im Grunde nur Ihre Strenge daran schuld ist, daß ich ihm nicht persönlich meinen Gruß überbringe.“

In besserer Laune ging Gran mit raschen Schritten längs des Landweges zurück und glaubte nun den Beweis erbracht zu haben, daß Benton und Hamond zu ein und derselben Verbrecherbande gehörten. Und der letztere mußte auf der Empfänger des geheimnisvollen Funkentelegramms sein. In dieser Ansicht wurde er noch bestärkt, als er an die hohe Flaggenstange dicht am Hause und an die ungewöhnlich hohen Flaggenleine dachte. Konnte das nicht das Tau des Bootes sein? — Nun, das mußte er herauszubringen versuchen!

Am Nachmittag segelte er wieder weiter. Er hatte in der Zerstreuung den Kurs westwärts gesetzt, erinnerte sich aber noch rechtzeitig daran, daß er Alex von seiner Heimkehr erzählt hatte und vom Hause aus gesehen werden konnte. Er segelte deshalb am Winde ostwärts, und erst als es hinreichend dunkel geworden war, fuhr er mit Westwindwind zurück in den Vikfjord, in den es einige Meile östlich hinanzufinden, und wo er ganz drinnen unter warf. Vom tiefsten Punkte des Vikfjords bis hinauf nach Ulla ist es nur ein Spaziergang, so daß Gran keinen Grund hatte, um sich zu überlegen; es war auch am Rittlichsten, sich erst im Dunkeln Hamonds Haus zu nähern.

In der Nähe von Ulla ging er durch den Wald, der sich längs der Küste hinzieht, teils um es zu vermeiden, anderen Deuten zu begegnen, teils um das Haus von einer bestimmten Seite her beobachten zu können; er hatte das Gelände dort herum so ungefähr im Kopfe.

Er kam schnell vorwärts und trüßte, als ihm lieb war, in die Nähe des Hauses, so daß er warten mußte, bis er im Schutz völliger Dunkelheit ganz bis an den Waldsaum vordringen konnte, der auf der Südseite bis auf 50 Meter an das Haus heranreichte. Aus einem kleinen Fenster an der Wand nach der Seeseite zu schimmerte Licht, während das Haus sonst überall dunkel war. „Es liegt also noch ein Zimmer neben dem Schlafzimmer“, überlegte Gran.

(Fortsetzung folgt.)

— Bezug von Süßstoff. Den Kommunalverbänden wird der Süßstoff auf ihren Antrag durch die Reichszuckerstelle zur Weiterverteilung an die Haushaltungen der Gastwirtschaften überwiesen und zwar in sogenannten H (Haushaltungs-) Packungen mit $1\frac{1}{2}$ Gramm Süßstoff Süßwerte von 11/10 Pf. Jeder zum Preise von 25 Pf., in G (Gasthaus-) Packungen mit 500 Stück = 7½ Pf. Jeder Packung zum Preise von 1,85 Mk. Die Preise der Packungen sind also ganz erheblich billiger gestellt, als Friedenspackungen. Der Vertrieb von Süßstoff an die Haushaltungen ist durch die einzelnen Kommunalverbände einzeln den einzelnen Gemeinden zu überlassen. Wo Zweifel über den Bezug von Süßstoff

stehen, haben sich die Haushaltungen an die zuständigen kommunalverbände zu halten. Die Friedensspargungen sollen jetzt nicht in größerem Umfang als im Frieden ausgegeben werden, die Rührspargungen deshalb, weil sie unverhältnismäßig teuer sind, die übrigen Spargungen, weil sie ärztliches Zeugnis erfordern und dieses nur bei Krankheit gegeben werden darf.

Adressen der wichtigsten dem Kriegsernährungsamt unterstellten Kriegsgesellschaften. An das Kriegsernährungsamt gelangen ständig Anfragen nach den Adressen der Kriegsgesellschaften; diese werden daher untenstehend bekannt gegeben.

1. Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 70 b. Tel. Zentrum 11568.
2. Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung, Berlin W. 66, Leipziger Straße 4 (Abgeordnetenhaus). Tel. Zentrum 12106 ff.
3. Landwirtschaftliche Betriebsstelle für Kriegswirtschaft G. m. b. H., Berlin W., Leipziger Platz 7. Tel. Zentrum 10907.
4. Reichsgetreidestelle, Berw.-Abt. Rantestr. 1. Gesch.-Abt. Rurfschendamm 237. Tel. Steinplatz 13170 ff.
5. Reichsartoffelstelle, Berlin, Bellevuestraße 6a. Tel. Bülow 4240.
6. Trodenartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. (Tela), Berlin, Köthener Straße 37. Tel. Rurfsch 9985.
7. Kriegsartoffelgesellschaft Ost (Karto), Berlin, Schellingstraße 14/15. Tel. Rurfsch 9973.
8. Reichszuckerstelle, Berlin, Universitätsstraße 2/3. Tel. Zentrum 4658 ff., 4947 ff.
9. Verteilungsstelle für Rohzucker, Berlin, Köthener Straße 38. Tel. Röllendorf 2223.
10. Zuckerguteilungsstelle für das deutsche Säbzigelgewerbe, Würzburg, Stephanstraße 9.
11. Stärke-Syrup-Zentrale für das deutsche Nahrungsmittelgewerbe, Würzburg, Stephanstraße 9.
12. Reichsstelle für Gemüse und Obst, G. m. b. H., Berlin, Potsdamer Straße 75. Tel. Röllendorf 5840 ff.
13. Reichsgewürzgesellschaft m. b. H., Berlin, Wilhelmstraße 69a. Tel. Zentrum 10442.
14. Reichsfuttermitttelstelle, Berlin, Königsgräber Str. 19. Tel. Bülow 2795 ff.
15. Kriegsaussschuß für Ersatzbutter G. m. b. H., Berlin, Matthäikirchstr. 10. Tel. Bülow 5333 ff.
16. Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H., Berlin, Potsdamer Str. 30. Tel. Röllendorf 2523 ff., Bülow 6825.
17. Daserneinkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin, Vintstr. 25. Tel. Bülow 2527.
18. Kriegs-Strich- und -Tort-Gesellschaft m. b. H., Berlin, Vintstr. 25. Tel. Rurfsch 6001 ff.
19. Reichsfleischstelle, Berlin, Köthener Str. 16. Tel. Bülow 329-331.
20. Kriegsaussschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H., Berlin, Bellevuestr. 14. Tel. Bülow 6967 bis 6968.
21. Kriegslakaogesellschaft m. b. H., Hamburg, Mönckebergstr. 21.
22. Reichsbranntweinstelle, Berlin, Schellingstr. 14/15. Tel. Rurfsch 6151/2.
23. Reichsstelle für Speisefette, Berlin, Mohrenstr. 59. Tel. Zentrum 11501.
24. Butterverteilungsbeirat, Berlin NW., Unter den Linden 72/73. Tel. Zentrum 10267 ff.

Freiheitsbeeren, in manchen Gegenden auch Kronsbeeren genannt, sind ein beliebtes Kompott, das wegen seiner etwas pikanten Würze aus dem Gaumen der Männer sehr geschätzt wird. Unsere Hausfrauen werden deshalb wohl ziemlich alle einen kleineren oder größeren Vorrat davon einsparen. Bei dieser Gelegenheit sei ihnen geraten, daß man auch Freiheitsbeeren nach Kriegszeit, "streden" kann, und zwar durch Vermischung von Vogelbeeren, etwa 1 Pfund auf 3-4 Pfund Freiheitsbeeren gerechnet. Man wählt reife, dunkelrote Früchte aus. Traut die Hausfrau der Sache noch nicht so recht, so empfiehlt sich eventuell vorher ein Versuch im Kleinen. Wir sind jedoch überzeugt, daß ein solcher sich lohnen wird. Schon vor dem Kriege war diese "Stredung", damals mit richtigem Namen "Verfälschung" genannt, gar nicht so vereinzelt.

Die Bergschäler und der Krieg. Von den jenseitigen und früheren Schälern der Dillenburg Bergschule sind ferner mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden: Unteroffizier Andreas Niederscheld, Gardepionier Gefreiter Wilh. Geffert-Charlottenberg, Gef.-Ref. Josef Hans-Wellingen, Schüge Robert Regal-Dillenburg, Unteroffizier Wilh. Müller-Wellburg, Musikleiter Karl Peter-Frohnhagen, Sanitäts-Unteroffizier Ludwig Peter-Frohnhagen, Leutnant der Ref. Wolf Mäcker-Gießen außer mit dem Eisernen Kreuz nachträglich mit der Hessischen Tapferkeitsmedaille. Das sind bisher 24 Auszeichnungen. Den Heldentod fanden ferner Kanonier Hermann Baum-Girgenhain, Landsturmmann Lebrecht Griffe-Wieberstein, Unteroffizier Emil Bläder-Giemroth; bisher 16 Schälern.

Georginen. Mit dem Verschwinden des Rosenflors tritt alljährlich im Herbst die stolze Georgine in Erscheinung. Ihrer vollen Blüte fehlt die Lieblichkeit der Erscheinung, wie sie die Rose mit ihren halb aufgeblühten Knospen darstellt, und auch der Duft, die Hauptköstlichkeit jeder Pflanze, fehlt ihrer etwas starren Pracht. Dennoch ist die Georgine als Gartenzierstrauch ein gern gesehener Gast und hat viele Freunde. Dazu hat zum großen Teile vielleicht auch der Umstand beigetragen, daß sie erheblich weniger Pflege und Wartung als die Rose verlangt. Es genügt, im Frühjahr ihre Knollen auszulegen, aus denen sich dann im Laufe des Sommers der äppiger Flor entwickelt. Die Heimat der Georgine ist in Mexiko, doch ist sie z. B. wohl über ganz Mitteleuropa verbreitet. Wie jede andere vom Ausland nach Europa gelangte Pflanze war auch sie eine Zeitlang die sogenannte "Modeblume" und es wurden für schöne und seltene Exemplare teilweise sehr erhebliche Summen gezahlt. Seit sich die Kunstgärtnerei mit der Zucht und Veränderung der Blüten befaßt hat, ist die Anzahl der vorhandenen Sorten erheblich gewachsen. Zur Zeit kennt man über 2000 Spielarten in allen möglichen Farben, blau ausgenommen. Eine halbblasse, halbgelbe Art, von gelber Farbe und leichten Zuchtbedingungen ist die Dahlie, die in unseren Gärten von Jahr zu Jahr mehr heimisch wird, weil sie sehr voll trägt und auch mit minderwertigen Blüten vorlieb nimmt. Weniger bekannt ist eine andere Spielart, "Deutsche Sonne", genannt, deren gelbe Blüten im Dunkel schwach leuchtend, vermehrt infolge der heimischen Verhältnisse bei den Blüten enthaltenen Gärben.

Proinz und Nachbarschaft.

Am 21. Aug. 21. Aug. Unteroffizier Ernst K. Linde, geb. 1891, im Reichs-Inf.-Reg. 81, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

von hier, z. B. im Inf.-Reg. 81, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Bad Homburg v. d. H., 21. Aug. In der ehemaligen englischen Kirche wurde am Samstag das neuingerichtete städtische historische Museum mit einer Ansprache des Oberbürgermeisters Hülke eröffnet. Die bereits aus 4000 Einzelnummern bestehende wertvolle Sammlung Homburgischer Altertümer besteht in erster Linie aus der Sammlung der Geschwister Balmers, deren Ankauf ein ungenannter Wohltäter ermöglichte. Aus der Geschichte des Homburger Fürstentums hat der Kaiser, der kürzlich das Museum besuchte, eine Anzahl von Gegenständen und Erinnerungen in Aussicht gestellt.

Koblenz, 21. Aug. Das im Alter von 93 Jahren hier verlebte Fräulein von Däffeldorf hat der Stadt, dem Krankenhaus, anderen Wohltätigkeitsanstalten in Koblenz und an sonstigen Orten insgesamt 1000 000 Mark vermacht.

Rotenburg a. H., 21. Aug. Für den Kreis Rotenburg setzte das Landratsamt folgende Zwetschenhöchstpreise fest: der Zentner kostet bei der Annahme an Ort und Stelle 3 Mk., bei Lieferung nach auswärts 3,50 Mk.

Vermischtes.

* Notes und grünes Zeitungspapier. Nachdem die „Preisener Zeitung“ in Freiburg in dieser Zeit des Zeitungspapiermangels sich schon mehrere Male genötigt sah, auf rotem Plakatpapier zu erscheinen, hat das „Markgräfler Tagblatt“ in Schopfheim aus dem gleichen Grunde seine Ausgabe am 25. Juli auf grünem Papier herausgegeben. Das Blatt schreibt zum Erscheinen dieser Kriegszusatznummer: „Die Schwierigkeiten des Papiermangels für Zeitungsdruck — trotz der doppelten Preise — nötigen uns, die heutige Nummer auf grünem Prospektpapier herzustellen, um die Ausgabe zu ermöglichen. Die verehrl. Leser werden die Hindernisse und Lasten des Zeitungsgewerbes auch mit dieser Erscheinung zu würdigen wissen.“

* Was nicht alles gemacht wird. Einen merkwürdigen Anhalt hat die Domäne Edwardshof in der Neumark betreiben wollen. Die Verwaltung dieser Domäne erläßt Instruktionen folgenden Inhalts: „Butter kann geliefert werden gegen Einstellung einer Kuh und Futtergeld. Der Ankauf der Kuh wird befristet. Dom. Edwardshof bei Granow, R.-M.“. Reflektanten auf diese Butterlieferung erhielten, nachdem sie um nähere Angaben gebeten hatte, von der Domäne folgenden Bescheid: „Meine Bedingungen zum Füttern einer Kuh für Sie sind folgende: Zum Ankauf einer Milchkuh müssen Sie mir 3500 Mark überreichen. Die Kuh gehört dann natürlich Ihnen. Im Futtergeld haben Sie täglich 2,50 Mk., und zwar ohne Aufforderung, am Schluß eines jeden Monats zu zahlen. Dafür erhalten Sie wöchentlich drei Pfund Butter. Die Rückstände, welche sich bei der Butterfabrikation ergeben, gehören mir. Dieser Vertrag soll ein Jahr laufen und, wenn er nicht ausdrücklich verlängert wird, als aufgehoben betrachtet werden. Hochachtungsvoll Pantkow.“ Der Butterbezieher muß also eine Kuh zum Preise von 3500 Mark kaufen und muß ferner, da er sich zur Zahlung der Butterkosten für ein Jahr verpflichtet muß, 910 Mark zahlen. Dafür bekommt er dann jede Woche drei Pfund Butter. Da der Butterempfänger für seine Milchkuh und Kosten für Futter insgesamt 4410 Mark zahlen muß, so kommt ihn das Pfund Butter vorläufig auf 28 Mark 26 Pfennige zu stehen, das heißt, sie kostet mehr als zehnfach so viel wie der festgesetzte Höchstpreis. Was der Besitzer der Kuh nach Ablauf des Jahres für das Tier, wenn er es überhaupt noch verkaufen kann, zurückerhält, das mögen die Götter wissen.

Das Heldengrab.

Wo grüne Birken sich mit weißen Silberzweigen
Schwermützig über Waldbesäumen neigen,
Da gruben wir sein Grab.
Und Frühling war's auf Rußlands blut'ger Au,
Lichtweiße Wälder segelten in Aethers Blau,
Und auf das Moos floß Sonnengold herab.
Hoch über unsern Häuptern rauschten Lärche
Die Wipfel ihre Auferstehungsweise,
Da haben wir ihn sanft hinabgesenkt.
Sein blaues Aug' sah immer noch zur Sonne,
Als strahlte es noch voll froher Lebenskomme,
Die einst der Schöpfer seinem Herz geschenkt.
Dann pflückten wir in stiller Waldbesunde
Waldbesunden düst'ig, feld'ne, bunne,
Und deckten sanft damit sein Antlitz zu.
Und dreimal klangen donnernd die Gewehre
Zu unsrer toten Kameraden Ehre,
Der drunten schlief die ew'ge Grabesruh.
Ins Auge stahlen da sich mir die Tränen,
Und durch die Wälder ging's wie Heimatsehn,
Wie wenn der Wind durch deutsche Eichen weht.
Die Birken sästerten an seinem Grabe,
Es war, als ob der heil'ge Wald gesprochen habe,
Ein einzig wunderbar Naturgebet.
Adolf Weiershausen.

Veränderlich, vereinzelt noch Regengüsse, für die Jahreszeit recht kühl.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 22. Aug. Zur Fahrt der „Deutschland“ berichten laut Berl. Tagbl. Offiziere des in Syrakus eingetroffenen italienischen Dampfers „Apollonia“, daß sie im Hafen von Baltimore dicht neben der „Deutschland“ vor Anker lagen. Das Tauchboot sei von amerikanischen und deutschen Wachschiffen umgeben gewesen, die die „Apollonia“ jede Nacht durch starke Scheinwerfer beleuchteten. Außerdem schützte sich die „Deutschland“ durch ungeheure Leuchtbandvorhänge. Vor der Einfahrt zum Hafen wartete ein großer englischer Kreuzer. Kapitän König hat die amerikanische Regierung, die „Deutschland“ durch einen amerikanischen Kreuzer geleiten zu lassen, was jene abschlug und nur einen Schlepper zur Verfügung stellte. Kapitän König verzichtete darauf und erklärte, ohne jede Begleitung den Hafen zu verlassen.

Amsterdam, 22. Aug. Die liberalen Blätter enthalten lange Berichte über die stetig steigenden Lebensmittelpreise in England, unter denen besonders die ärmeren Kreise schwer leiden. „Daily News“ stellt fest, daß seit Kriegsbeginn die Nahrungsmittel durchschnittlich um 60 vom Hundert teurer geworden sind, und daß die Unzufriedenheit überall im Steigen begriffen. Der Regierung wird Unfähigkeit gegenüber dem Nahrungsmittelwucher vorgeworfen. Protestversammlungen und Kundgebungen sind an der Tagesordnung. Am nächsten Sonntag wird die Vereinigung der Eisenbahnarbeiter des Londoner Distriktes eine Kundgebung im Hyde Park veranstalten. Auch der Weizen wird knapp und der Preis der Haushaltsstoffe ist wiederum am 27. Schilling hoch gegangen, was die Regierung mit der Erhöhung der Arbeitslöhne erklärt.

Bern, 22. Aug. (W.B.) Zu dem großen Vortragsdraht der Spezialberichterstatter der Saloniki, niemand könne die große Bedeutung garischen Einsätze auf griechische Reden stellen. Wie dieser ermöglicht werden konnte, sei festzuhalten, da die Griechen die Grenze mit einem Mann betrachten. Der bulgarische Vortragsdraht ist erklärlicher, als die ganze Gegend sehr gut bekannt ist, gerade in jenem Abschnitt die moderne Grenze liegt, von wo aus die Ebene von Kavala und die Straße nach Branja und Vassallo befreit werden „Temps“ will in der Offensive der Deutschen gegen bis auf weiteres nur eine einfache Linieneinheit sehen, da sie nicht die nötigen Streitkräfte für ein Unternehmen hätten.

Budapest, 22. Aug. (T.L.) Das Blatt „Szemle“ die Aufsehen erregende Enthüllung, daß der bekannte Kriegsbeher und Ententegegner Tala in die Filottische Untererschlagungsaffäre verwickelt ist, die vor einiger Zeit bei der rumänischen Verwaltung aufgedeckt wurde. Wie die Untererschlagung in die Millionen gehenden Untererschlagung ergab, die direkt seit Juli vergangenen Jahres mehrmals die Ordnung der Abrechnungen des ausländischen Kredits auf alle Fragen stets, daß die Abrechnungen wessen in der Schweben bleiben sollten. Diese Untererschlagungsaffäre ist auf eine dringende Intervention Jonescu zurückzuführen, der das Finanzministerium die Angelegenheit herauszuschleichen, bis er, Jonescu, Mitglied des Kabinetts sein werde. Da Jonescu mit der fraudulanten Plott — gleichfalls eine Stütze der rumänischen Propaganda — eng befreundet war, wäre der Stahl selbstverständlich vertuscht worden. Ministerpräsident Pratiann ordnete jedoch die Untersuchung der Angelegenheit an, wodurch die Untererschlagungen enttastet werden.

Literarisches.

Wie wir unser Eisern Kreuz erworben haben, Selbstberlebnisse nach persönlichen Berichten von dem des Eisernen Kreuzes 1914, bearbeitet von Friedrich v. Dindlage-Campe, Generalleutnant i. D. Mit vielen Bildern, Karten, Bildnissen und mehrfarbigen Illustrationen. Deutsches Verlagshaus, Bong u. Co., Berlin W. 9. Es gibt wohl kaum ein Buch, das einer lebhafteren Annahme sicherer sein dürfte als das vorliegende, in dem die fähigsten Taten der einzelnen, welche die Weltkriegsgeschichte verzeichnet, hier der Nachwelt überliefert werden. Das des Eisernen Kreuzes berichten selbst über ihre im Weltkrieg Taten. Jedes Heft enthält eine farbige Kunstbeilage. 24 Seiten in Groß-Druck. Preis umgekehrt 20 Pfennige. Bestellen Sie zum Preise von 10 Pf. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

H. K. Kertell betant: Schriftleiter R. Eddler, Dillenburg.

Bekanntmachung.

Dieserjenen Einwohner, die bereit sind, vertrieben Uralbern aus dem Felde, die nähere Angelegenheit der Heimat nicht besitzen, kostenfrei Aufnahme zu gewähren, werden gebeten, bis 31. d. M. bis, auf Rathause, Zimmer 5, ihre Adresse abzugeben.

Dillenburg, den 21. August 1916.

Der Magistrat.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, 23. August, nachmittags 4 Uhr werden in hies. Gemeindevall Dist. „vor der Schillingburg“ 366 Rm. Eigenschaftsknappel an Ort und Stelle öffentlich versteigert.

Manderbach, 21. August 1916.

Walter, Bürgermeister.

Barmonium

(Korn) wie neu, 13 Register zu verkaufen. (2204) Gollerstraße 1, I.

Leicht, freibewegbar

Kaufmann, Fr.

evgl., 26 Jahre alt, wegen der Verwundung, an der Hand hier im Laz. gewes., jetzt entlassen, wünscht mit einer vermögenden Dame ob. junger Witwe zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten, Bild bitte beizufügen. Diskretion Ehrenfache. Ang. bitte unter L. R. 2202 an die Geschäftsst.

Suche zum 15. Sept. ob. 1. Dft. tüchtiges

Alleinmädchen

in H. Haushalt mit 7-jähr. Kinde. (2201)

Frau Dr. Klappert, Offenbach a. Main, Bismarckstr. 209 I.

Gewandter kräftiger

Laufjunge

gegen guten Lohn gesucht.

Buchdrucker E. Weidenbach, Dillenburg.

Reisiger

verloren auf dem Wege Hattenplatz - evangel. Kirche. Bitte gegen Bel. abzugeben Hattenplatz 9.

Brosche verloren

auf dem Weg Rehgarten - evgl. Kirche. Abzugeben Hattergasse 25.

H. Schmeck

Siegen, Bahnhofstr.

Erstkl. Haus für photo. Apparate und Bedarfsartikel. Telefon 491. Gegen 10.

Photogr. Kamera

aller Fabrikate

In reichster Auswahl von den einfachsten bis zu solchen für höchste Ansprüche.

Besonderheit:

Apparate fürs Foto

In allen Preislagen.

Versand in Prunkpaketen.

Weiterverarbeitung in Platten u. Filmen bei billigster Berechnung.

Verlangen Sie Listen und Musterbilder.

Metallbetten

Holzrahmenmatr., Klappen, Eisenbettenfabrik.

20 Arbeiter

für nach Dillenburg Kreuztal gegen hohen Lohn oder Alford gesucht.

H. Schmidt, Siegen, Hattenstraße 7.

Suche für sofortiges

properes tüchtiges

Mädchen

gegen guten Lohn.

Frau H. Wartenbach, Westerwälder Str. 10, Bursch in Bielefeld.